

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen würt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbortortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, dazu Bestelgeld 20 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Kennzeichen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. 7% Bonnemans nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 65.

Freitag, den 19. März

1909.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Am Bundesratsstisch ist Kriegsminister von Thun erschienen. In der Hofloge wohnte Prinz August Wilhelm den Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung steht die

Beratung des Militäretats.

Abg. v. Byern (kons.): Zu bedauern sind die Worte des Abg. Häusler, die im Auslande den Anschein hervorzurufen müssen, als ob bei uns nur Parade und Trill gefeiert würde. Es wird über reichere Ausstattung der Offizierskasinos gelaugt. Dagegen ist auf das Platzverhältnis des Luxus auf allen Gebieten hinzuweisen. Im Allgemeinen ist das Leben der Offiziere sogar einfacher geworden. Die zweijährige Dienstzeit der Kavallerie erscheint mir nicht durchführbar. Die Bedeutung der Kavallerie ist doch nicht so gering, als hier gemeint wurde. Wir erkennen an, daß der Militäretat etwa 20 Millionen höher liegt als der vorige. Den weiteren Abstrichen der Budgetkommission können wir nicht durchweg zustimmen.

Abg. Müller-Meintingen (fr. Sp.): Der Sparjamkeitsfeldzug gegen den Militäretat ist nicht sehr erfolgreich gewesen. Wenn uns die Militärverwaltung nicht entgegenkommt, haben wir auch, wenn die Reichsfinanzreform durchgeführt wird, bald wieder dieselbe Finanznot. Der Mangel an Ärzten liegt in der konfessionellen Engstirnigkeit den jüdischen Ärzten gegenüber. Die Veterinäre verdienen eine bessere Besoldung. Autoritäten, auch bayerische, haben anerkannt, daß die Dienstzeit der Artillerie und Kavallerie verkürzt werden kann. Unserer Resolution auf Reform des Militärstrafrechts und des Beschwerderechts und des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere sollte endlich entsprochen werden. Die drakonische Zudilatur muß aufhören. Sprungtafeln und Querbaum sind Marterinstrumente. Der Kriegsminister ist lediglich der parlamentarische Presskod für die Inspektionen und das Militärkabinett. Es geht nicht nur den Unterschied zwischen adeligen und nicht-adeligen Offizieren, sondern auch zwischen solchen Regimentern. Wir verlangen völlig gleiche Behand-

lung der Offiziere. Auch für sie müssen die verfassungsmäßigen Garantien Gültigkeit haben. Sie dürfen nicht jeder beliebigen Willkür schuplos ausgeliefert werden.

Kriegsminister v. Einem: Wie der Redner es vereinigen kann, Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft, andererseits aber Abrüstung zu verlangen, verstehe ich nicht. Der Paradegeist tritt immer mehr in den Hintergrund. Die Felddienstaube ist die Hauptsache. Ein drittes Kavalleriedienstjahr können wir nicht missen. Für die militärische Jugendberziehung haben wir großes Interesse. Die Förderung von Turnen und Sport ist hier sehr erwünscht. Der Luxus in den Kasinos ist keineswegs allgemein. Meist handelt es sich um Schenkungen alter Herren. Zum Karriere machen ist Repräsentation nicht nötig. Von großen Unterschlagungen ist mir nichts bekannt. Beteidigende Anlagen sollte man nicht machen, ohne Namen zu nennen. Was die Qualifikationsakten betrifft, so gibt es überall vertrauliche und geheime Dinge. Die Akten werden von erfahrenen Offizieren geprüft und gehen durch vier Instanzen. Am besten lassen wir es beim bisherigen System. Mit der leider vorhandenen Bildung adeliger Regimenter bin ich nicht einverstanden und hoffe auf Abhilfe. Eine Bevorzugung adeliger Offiziere im Avancement findet nicht statt; auch nicht bei Beförderung in den Generalstab. Die Tüchtigkeit ist entscheidend. Viele Offiziere werden in höheren Stellen geadelt. Das Militärkabinett hat nie in mein Ressort eingegriffen. Wenn alle Initiative vom Militärkabinett ausgingen, so wäre das Kriegsministerium eine verrottete Behörde. Wir sind überzeugt, daß wir unjener Dienst tun müssen zum Wohle des Staates, der Armee und des Vaterlandes. Die Armee ist ein harter Baum, unter dessen Schatten das Volk in Ruhe und Frieden seiner Beschäftigung nachgehen kann. Im innersten Kern ist die Armee tüchtig und hat kein anderes Bestreben, als das Vaterland vor Feinden zu schützen.

Abg. Stücken (Soz.): Eine Bevorzugung adeliger Offiziere besteht unbestreitbar; das Anwachsen des Pensionsfonds hat das Militärkabinett verschuldet. Der Redner kritisiert eingehend den bei dem Neujahrsempfang vom Kaiser verlesenen Artikel des Grafen Schlieffen, dem er Schwarzseherei vorwirft. Die Leute dürfen bei den Kontrollversammlungen nicht den ganzen Tag unter

dem Militärgesetz stehen. Die Offiziersburichen sollen nicht mit unwürdigen Arbeiten beschäftigt werden. Die drakonischen Strafen müssen aufhören. Die Mißhandlungen werden erst verschwinden, wenn jeder Mißhandler für einen ehrlosen Nichts erklärt wird. Das Boykottieren von Geschäftsleuten seitens der Heeresverwaltung schädigt das Ansehen des Heeres. Die Förderung von Kriegervereinen in den Kasernen ist als bedenkliche politische Agitation zu verwerfen. Der Militarismus hat eine Spitze gegen uns, deshalb lehnen wir den Etat ab. Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Donnerstag nachmittag 2 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Der Seniorenkonvent des Reichstags kam gestern überein, die Osterferien am 1. April zu beginnen und die erste Sitzung nach denselben auf den 20. April festzusetzen.

Rundschau.

Ausfuhr-Verschleuderung.

Das Organ unserer Väter zieht über die Ausfuhr-Verschleuderung los:

Die Verschleuderung der deutschen Kohle ins Ausland macht riesige Fortschritte. Der Kohlenring verlangt jenseits der Reichsgrenzen nur den halben Preis, den unsere einheimischen Kohlenverbraucher bezahlen müssen, natürlich blüht das „Geschäft“. Zahlen reden! Die Ausfuhr von Steinkohlen und Braunkohlen betrug im Monat Januar 1909 nicht weniger als 34 1/2 Millionen Zentner, d. h. 173 710 Eisenbahnwagenladungen zu je 100 Doppelzentnern! Im gleichen Monat des Jahres 1908 betrug die Ausfuhr rund 6 1/2 Millionen Zentner oder 33 230 Wagenladungen weniger.

Die Kohlenschätze des deutschen Bodens werden sinnlos ins Ausland verschleudert, ohne daß ein durchaus berechtigter Ausfuhrzoll den notleidenden Reichsfinanzen zugut käme.

Bravo, Agrarierblatt! Ganz und gar unsere Meinung bezüglich der „Verschleuderung“ der einheimischen Bodenschätze ins Ausland! Wir teilen „voll und ganz“ deine Entrüstung über das Treiben der Kohlenbarone, wie wir das schon oft ausgesprochen haben.

das sind also die gemütlichen Deutschen! Weil wir Russen sind, sollen wir gleich Nihilisten sein. Diese Leute trauen keinem und wittern gleich eine Gefahr für den Jaren.“

Nadia nickte und meinte: „Dann hatten sie ja doppelt recht, uns nicht vorzulassen. Aber sehr, wie hübsch ist die kleine Residenz deloriert. Hier Restaurant „Britannia“, da kann man vielleicht essen und von den Fenstern alles vorbeikommen sehen. Dimitri, gehe hinein und suche Platz, bis wir kommen und bestellen!“

Nadia und Stephan d'Andreef (der Darmstadt schon flüchtig kannte), gingen zur Hauptpost und fragten nach postlagernden Briefen und Geldsendungen. Für beide war etwas da. Als sie aber Dimitris Briefe mitnehmen wollten, verweigerte der Beamte jede Auskunft. Der Herr müsse persönlich kommen, oder ob der Herr eine Vollmacht erteilt habe, denn so gebe man weder Briefe noch Geld heraus.“

Nadia empfing einen Brief ihres Vaters und statt der postlagernd bestellten 2000 Rubel nur 200. Was bedeutete das?

Sie eilten nun zum Restaurant, wo Dimitri sie erwartete. Die Fensterplätze seien seit Stunden vergeben, berichtete er mürrisch. Man müsse Gott danken, noch diesen Tisch gefunden zu haben am zugigen Sperrenaufzug.“

„Dimitri, wir konnten dir die Briefe nicht bringen, du mußt selbst hin!“

„Na, diese pedantischen Deutschen! Gut, es hat ja auch Zeit bis nach Tisch, dann hole ich sie selbst. Wer sollte mir wohl auch schreiben!“

Nadia brannte ihr Brief in der Tasche. Sie schnitt ihn auf, aber ihre zwei Kameraden litten es nicht, daß sie ihn jetzt lese.

Stephan nahm Nadias Hand:

Hängst noch viel zu sehr an den deinen und vergißt dich über alles auf. Tue mir den einzigen Gefallen und verschone dich und uns vorerst mit dem Inhalt, Nadiesda. Wenn wir unsere Wohnung haben, da setzen wir uns gemütlich hin, du ließt vor und ich rate dir dann — wie immer.“

Nadia sah ihn freundlich an:

„Ja Stephan, was würde aus mir, wenn ich dich nicht hätte. Du bist ein guter, ein edler Freund, könnte ich dir nur einmal meine Dankbarkeit beweisen!“

„Nimm, Nadia,“ rief Stephan, „was wären wir ohne unser Hausmütterchen. Du verschönst uns unser, sonst unerträgliches Studentenheim. Der Dank ist ganz auf unserer Seite, Dimitri, sag' doch selbst!“

„Aber, nun laßt mal die Sentiments beiseite, bedenkt das Wichtigste. Wir müssen uns eine Wohnung nehmen, um nicht heut Nacht im Gasthaus zu wohnen. Ich habe mir den Plan von Darmstadt gekauft und mir eine Menge Adressen aus der Zeitung abgeschrieben.“

Die drei gingen nun die Rheinstraße entlang, welche die Hauptverkehrsstraße der feinen, vorgehenden, stillen Residenz des Hessenlandes bildet. „Nadia, sieh!“ Stephan packte die Erschaunte am Arm: „Da kommt ja der russische Chorführer mit des Jaren Knabenkapelle!“

Ein alter Russe im langen Rock trug einen verdeckten Paden, in denen sich die heiligen Bücher befanden. Zu zweien folgte der Knabenchor, etwa vierzehn an der Zahl — den Schluß bildeten wieder ein Russe mit einem in Leinwand gehüllten Paket.

Plötzlich rief Nadia: „Sachol — mein Bruder ist da — Sachol, Sachol!“

Stephan hielt sie zurück. „Wo denn?“

„In der dritten Reihe, mein kleiner Bruder Sacha, ich muß ihn sprechen.“

Mit großen Augen starrten sie auf die einfache, schwarze Person. Einer der Jungen, der Angerufene sah sie erkannt, entsezt und bestreundet an — wer war denn die alte, schäbige Frau, die ihn so anrief: „Du bist doch Sacha Soslavin!“

„Ja, aber ich kenne dich nicht“, klang es widerwillig von seinen Lippen.

Er wurde feuerrot, er genierte sich vor den Kameraden, er grüßte Stephan, der zu Nadia getreten war. Dimitri war jenseits, höhnisch lächelnd, stehen geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Wackerer Sinn adelt geringes Kleid.

G. Freitag.

Opfer der Tücke.

Von Elise von Gehrmann.

(Fortsetzung.)

Sie verließen den Bahnsteig und wollten sich eben am Stationsgebäude vor die spaltbildende Menge stellen, als ein Zivilist auf sie zutrat. Höflich lächelte er ihr gut und fragte auf Russisch nach ihren Pässen. „Aber,“ riefen die drei, „wir kommen doch eben von Heidelberg, wir wollen hier an der Technischen Hochschule studieren und jetzt nur hier stehenbleiben, bis die Majestäten vorbeigefahren sind!“

„Das geht nicht“, sagte der Russe. „Erst gehen Sie zum Revier und lassen Ihre Papiere untersuchen und sich beim Gesandten die Pässe visieren und stemmen!“

„Danke,“ rief Nadia, „bis dahin sind die Majestäten vorüber!“

Ein Schutzmann, der das vergebliche Bemühen des Russen mit den Neuangekommenen bemerkte, trat herzu, legte die Hand an den Helm und sprach: „Mit Russen sollen wir doppelt vorsichtig sein, treten Sie zurück, wer weiß, was Sie vorhaben, wir sind hier, um Ordnung und Sicherheit zu beschaffen!“

„Eigentlich hat der Mann recht“, sagte Stephan. „Wenn z. B. Sergius statt meiner hier stände, man könnte nicht garantieren. . . Komm, Nadia, wir gehen jetzt die Straße herunter (mit der Säule), da liegt das Hauptpostamt, wer weiß, vielleicht ist etwas für uns dort. Dann essen wir hier in der Nähe im Restaurant und suchen eine Wohnung!“

Dimitri konsovskien aber, der andere Begleiter Nadias, brummte und nahm das Ganze nicht so gleichgültig auf: „Alles wirft man hier in einen Topf,



Aber um die Agrarbarone etwas anderes?
Noch notwendiger als Kohlen, so unentbehrlich sie
sind, erscheint uns für das Leben des Volkes doch das
Brot, das Getreide.

Da besteht aber nicht nur kein Ausfuhrzoll, son-
dern noch eine Prämie des Reiches für die „Ver-
schleuderung“ des deutschen Getreides ins Ausland, das
mit Hilfe des Reiches auf diese Weise wohlfeileres
Brot bekommt als das Vaterland selbst. Und darum
macht auch diese „Verschleuderung“ „riesige Fortschritte“.

Beweis! Die Ausfuhr an Getreide betrug:

1905	12 029 100 Zentner
1906	13 786 260 „
1907	13 587 960 „
1908 (in 3/4 Jahren)	26 253 480 „

Die Zunahme springt in die Augen. Neben der
angiebiger Ernte des letzten Jahres wirkt die Liebes-
gabe der Einfuhrscheine immer verlockender für die
Ausfuhr an Getreide, während Deutschland nicht genug
Getreide produziert, um seine eigene Bevölkerung er-
nähren zu können!

Wenn die Entrüstung des Agrarblattes über das
Treiben der Kohlenbarone ernst sein soll, muß es ge-
radezu entsetzt sein über das selbstsüchtige Verhalten
der Agrarbarone. Und fordert es für die Kohlenver-
schleuderung einen Ausfuhrzoll, muß es gegen die Aus-
fuhr des für die Heimat notwendigen Getreides zum
mindesten die Aufhebung der Einfuhrscheine fordern.

Zur Reichsfinanzreform.

Die Weinsteuern in der Finanzkommission.

In der Finanzkommission des Reichstags
die am Mittwoch in die Beratung des Weinsteuerges-
etzes eintrat, erklärte Staatssekretär Sydow, daß den
verbündeten Regierungen die Hauptsache gewesen sei, bei
einer Peranziehung von Bier und Braumwein, den Ge-
tränken der Kleinen und Kleinsten, auch das Getreide
der Wohlhabenden zu belassen. Die Vorlage bringe ge-
rade die Besteuerung nach dem Wert zum Ausdruck, denn
im allgemeinen kommen nur die wertvollen Weine auf
Glaschen. Die Banderolle sei schon deshalb die beste Form,
weil die sicherste Kontrolle der ausländischen Weine sei nicht
zu erwarten, da ja auch diese besteuert würden. Bisher
seien nur Einzelheiten bemängelt worden. Der würt-
tembergische Bevollmächtigte erklärte, daß in
Württemberg eine allgemeine Weinsteuern bestehe und
daß seinem Staat zugesichert sei, daß dieser Steuer durch
die Einführung einer allgemeinen Weinsteuern im Reich
kein Eintrag geschehen solle. Auch bei der Beratung
des vorliegenden Entwurfs habe seine Regierung im Bun-
desrat die gleiche Garantie erhalten. Nur darauf hin
habe sie erklärt, daß sie gegen eine Flaschensteuer
wie die Vorlage sei vorsehe, nichts einzuwenden
habe. Ein konservatives Mitglied appellierte an das Na-
tionalgefühl Württembergs, das sich jetzt nicht auf ein
anfangs der 70er Jahre unter ganz anderen Umständen
gegebenes Versprechen berufen dürfe. Der würt-
tembergische Bevollmächtigte erklärte, daß für Württemberg
nicht nur nationale Interessen, sondern auch die Le-
bensfähigkeit seiner Winzer auf dem Spiele
stehe. Durch die Zustimmung zu dem vorliegenden Ent-
wurf habe seine Regierung bereits ein nationales Opfer
gebracht. Die Zusage aus den 70er Jahren sei ein mo-
ralisches Reservatrecht.

Die Balkangefahr.

Zur Lage wird der „Voss. Ztg.“ aus Wien tele-
graphiert: Angesichts der bedrohlichen auswärtigen Lage
schweigen die innerpolitischen Konflikte, und
die Arbeiten des Abgeordnetenhauses gehen rasch vor-
wärts. Sowohl das Rekrutenkontingent, als auch die
Verstaatlichungsvorlage werden zu Beginn der nächsten
Woche unter Dach und Fach gebracht sein. Niemand
spricht mehr von den Angelegenheiten der inneren Po-
litik. In den Parteiklubs, den Wandelgängen und dem
Sitzungsraum des Parlamentes wird immer nur die Mög-
lichkeit einer kriegerischen Verwicklung be-
sprochen. Die Notwendigkeit der Kriegsbereitschaft
wird allgemein anerkannt, vielfach aber wird die Ansicht
vertreten, daß Serbien, wenn die Sprache eines Ul-
timatums erlangt, noch in zwölfter Stunde ein-
lenken werde. — In der Konferenz der beiderseitigen
Ministerpräsidenten und Finanzminister mit dem Frei-
herrn v. Khevenhuller am Dienstag wurde auch der Han-
delsvertrag mit Serbien besprochen. Das Pro-
visorium läuft bekanntlich am 31. März ab. Es wurde
angeregt, ein weiteres kurzfristiges Provisorium zu
schaffen. Hierzu werden sich aber die beiderseitigen Re-
gierungen nur verstehen, wenn Serbien seine letzte Note
in befriedigender Weise aufklärt.

Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Wien, daß die
Mobilisierung im geheimen in vollem Gange
ist. Die Truppen werden aus fast allen niederösterrei-
chischen Städten, vor allem Wien, einberufen. Von dem Stra-
ßenbahnpersonal sind allein 3000 Mann einberufen wor-
den. Durch die Straßen ziehen nach allen Richtungen
lange Züge von Soldaten in Feldausrüstung. Die In-
fanterieregimenter führen Maschinengewehre auf Wagen
mit sich. Offiziere, die bereits in der Landwehr wa-
ren, wurden aufgefordert, sich reaktivieren zu lassen.

Wie ernst die Situation in Belgien aufgefaßt wird,
geht daraus hervor, daß täglich zweimal unter dem Vor-
sitz des Königs eine Ministerratssitzung abgehalten wird,
wo über die eingelaufenen Meldungen der serbischen Diplo-
matie im Ausland und über die auswärtige Lage beraten
wird. Es sind sämtliche Truppenkommandanten in Bel-
grad, wo eine Besprechung mit dem Kriegsminister statt-
findet.

In Teplitz geben die Tschechen unumwunden ihrer
Sympathie für Serbien Ausdruck, und tschechische
Studenten reisen nach Belgrad ab, um für Serbien gegen
Österreich zu kämpfen.

Die englisch-deutsche Wettreiterei.

Deutschland holt auf.

Die Erörterungen über den Marinehaushalt im
englischen Unterhause bedeuten, wie man der
„Voss. Ztg.“ aus London telegraphiert, einen Wendepunkt
in Englands Stellung als erster Seemacht, da
auf beiden Seiten des Unterhauses offen zugegeben wurde,
daß das britische Schiffsbauprogramm in ab-
sehbarer Zeit von dem deutschen überholt werden
wird. Seitdem Großbritannien im letzten November er-
mittelt hat, daß Deutschland seinen Schiffsbau beschleunigt,
kann das Marineministerium unmöglich mehr den Zwei-
mächtigkeitsmaßstab aufrecht erhalten; man muß zufrieden sein
mit dem einfachen Uebergewicht. Die von Balfour und
Asquith gehaltenen Reden verursachten eine panikar-
tische Stimmung, die in den Blättern aller Schattier-
ungen zum Ausdruck kam, so daß das zweijährige Schiff-
bauprogramm, gegen das noch am Dienstag 120 Ab-
geordnete stimmen wollten, vermutlich ohne Schwierigkeiten
durchgehen wird.

Tages-Chronik.

Pforzheim, 17. März. Die Spannung, die seit
der letzten Gemeindevahl zwischen Stadtver-
ordneten und Stadtrat besteht, hat sich
in den vergangenen Tagen so verschärft, daß
man von dem bevorstehenden Rücktritt mehrerer Stadt-
ratsmitglieder sprach. Dem Stadtrat wurde Umgehung
des Bewilligungsrechts der Stadtverordneten vorgewor-
fen und es wurde eine sehr scharfe Kritik an ihm
geübt. Zum Rücktritt ist es nun nicht gekommen; doch
gab der Stadtrat in der letzten gemeinsamen Sitzung
eine geharnischte Erklärung ab, in der er sich gegen
unsaftliche Kritik verwahrt, aber auch die Rechte der
Stadtverordneten künftig zu respektieren verspricht. Von
den Stadtverordneten gingen einige Redner auf diese
Friedensmelodie ein und stimmten zu, daß die scharfen
Auseinandersetzungen einem parlamentarischen Ton we-
chen sollten, ob der Friede aber nun definitiv geschlos-
sen ist, wird abzuwarten sein.

Berlin, 17. März. Dem Militärwochenblatt zu-
folge ist Rittmeister und persönlicher Adjutant des Kron-
prinzen, Frhr. v. Dungen, am 15. März von seiner
Stellung entbunden und in das 3. Gardeulanenregiment
zurückversetzt worden.

Wien, 17. März. Abgeordnetenhause. In der heu-
tigen Fortsetzung der Verhandlungen über die Rekruten-
vorlage erklärte Dr. Kramarcz, die Schärfe der aus-
wärtigen Situation liege offensichtlich darin, daß man
in uns nicht Oesterreich, sondern Deutschland tref-
fen wolle. Wäre in Oesterreich nicht Jahrhunderte lang
eine germanisierende, das Recht der Slaven zurückdrän-
gende Politik gemacht worden, so wäre niemand auf der
Welt, namentlich Rußland nicht, dagegen gewesen, wenn
wir die Okkupation in eine Amerision umgewandelt hät-
ten. Könnten sich in Oesterreich alle Völker der Zukunft
freuen, so wäre ein serbischer Konflikt niemals eingetre-
ten. Serbien hätte sich geradezu an die Monarchie an-
geklammert. (Beifall bei den Jungtschechen.)

Paris, 17. März. Der Telegraphistenstreik
dauert an. Bei dem Schichtwechsel um 7 Uhr und 11
Uhr vormittags im Hauptpostamt in der Rue Grenelle
waren gestern die Beamten teils nicht erschienen oder,
wenn sie erschienen waren, nahmen sie die Arbeit nicht
auf. Alle Linien, ausgenommen die nach Brüssel, sind
unterbrochen.

Württemberg.

Vom Landtag.

Stuttgart, 17. März. Die Zweite Kammer
nimmt bekanntlich am nächsten Dienstag ihre Sitzungen
wieder auf. Am nächsten Mittwoch, den 24. ds. Mts. soll
dann sofort mit der Beratung des Justizetat's be-
gonnen werden.

Stuttgart, 17. Febr. Der Staatsanziger schreibt:
Mit Schreiben des königl. Staatsministeriums vom 12.
März dieses Jahres ist dem Präsidium der Zweiten Kam-
mer der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Gerichtsvoll-
ziehertwesen zugegangen.

Die Finanzkommission der Zweiten Kammer

setzte die Beratung des Forstetats fort. Die um
60 000 Fester Meter pro Etatsjahr gesteigerte Nutzung der
Ueberschüsse an Altholzbeständen fand allgemeine
Zustimmung, dagegen wurde der für die beiden Etatsjahre
zu Grunde gelegte Fester Meterpreis von 16,25 M von ver-
schiedenen Seiten als zu nieder gegriffen bezeichnet und
eine Erhöhung dieses Satzes auf 17 M angeregt. Hier-
gegen erhob die Forstverwaltung Einspruch mit dem Hin-
weis, daß von der Nutzung für 1909 bereits zwei Drittel
verkauft und daß hierbei ein Durchschnittspreis von 16,25
M erzielt worden sei. Für den Rest sei allerdings ein
höherer Preis in Aussicht zu nehmen; einem Satze von
16,50 M für 1909 stehe daher nichts im Wege; für 1910
sei dieser Satz aber zu riskiert, zumal die Aussichten
auf eine bessere Konjunktur noch zweifelhaft und auch
der politische Horizont trübe sei. Die Kommissi-
on beschloß trotzdem einstimmig, für beide Etatsjahre
den Einheitsatz auf 16,50 M zu erhöhen, wodurch sich
auch der Einnahmehorizont um 270 000 M pro Etats-
jahr erhöht. Im weiteren Verlauf der Verhandlung
wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht die Kosten der Be-
wirtschaftung der Körperschaftswaldungen zu
niedrig geschätzt seien, da dieselben wohl kaum die Selbst-
kosten des Staates decken. Die Forstverwaltung wird
diese Angelegenheit weiter verfolgen. Bei den Ausgabe-
positionen wurde die Befolgung der Oberförster
als unzureichend bezeichnet. Eine weitere Anregung, die Do-
manendirektion aufzuheben und einen Teil ihrer
Geschäfte auf die Forstverwaltung zu übertragen, wird
beim Finanzetat weiter verfolgt werden. Der Referent
v. Balz regte sodann auch noch eine Verbesserung der Be-

züge der Forstverwaltung und zwar in der laufenden Etats-
periode noch an; der Antrag wurde jedoch zurückgestellt,
um später gemeinsam mit den übrigen Fällen, in welchen
frühere Wünsche der Kammer betr. Gehaltsverbesserung
von Unterbeamten unerledigt geblieben sind, behandelt zu
werden.

In der Ersten Kammer kam man bei Beratung
der Bauordnung bis zu dem Art. 14. Bei Art. 10
wurde ein Antrag der Kommission zum Beschluß erhoben,
der nähere Bestimmungen über die Herstellung und Un-
terhaltung der Ortsstraßen enthält und die Anforderun-
gen umschreibt, die an den Verordnungsweeg hier zu
stellen sind. Art. 11 regelt die Bestimmungen über die
Abteilung täglicher und überreicher Flüssigkeiten. Die
Kommission der Ersten Kammer hat sich den Beschluß-
sen des anderen Hauses gegenüber auf den Standpunkt
gestellt, daß zu weitgehende Ausnahmen von Kläran-
lagen in diesem Artikel nicht gerechtfertigt erscheinen.
Es wurde von der Kommission beschlossen, in dieser Hin-
sicht den Artikel zu erweitern. Auch diesem Antrag
stimmte das Haus debattelos zu. Beim folgenden Artikel
kam Geh. Hofrat Dr. v. Jobst auf seine Anregung be-
züglich der Blockierung der Marienstraße in Stuttgart
durch das auf beiden Seiten gleichzeitig stattfindende
Bauen zu sprechen. Es sei zu wünschen, daß die im Ge-
setz gegebene Handhabe künftig dazu benützt werde, der-
artige Belästigungen des Publikums unmöglich zu ma-
chen. In Art. 15 sind Bestimmungen enthalten über den
Ersatz der von der Gemeinde aufgewendeten Kosten für
Straßenbauten, Straßenbeleuchtung u. dgl. Hierbei gab Geh.
Rat von Jobst dem Wünsche Ausdruck, es möchte der
Besetzung über die Wertzuwachssteuer in Wäde
den Ständen vorgelegt werden. Der Redner beantragte
sodann in dem Art. 15 die Schlussworte „wenn die Grund-
stücke gegen Entgelt veräußert werden“ zu streichen. Unter
dieser Voraussetzung sind nämlich nach dem Beschluß des
anderen Hauses auch die Eigentümer nicht überbauener
Grundstücke verpflichtet zu den Kosten der Chauffier-
ung, Straßenbeleuchtung u. dgl. beizutragen. Minister von
Fischer wandte sich gegen diesen Antrag. Wenn man
an den Fall denke, daß ein Gärtner einen langen Streifen
an einer neuen Straße besitze und dadurch zu hohen Kosten
herangezogen werden könnte, so müße man zugeben, daß
dann die Bestimmung des Art. nach Streichung der
genannten Schlussworte zu hart wirke. Nach kurzer Wei-
terberatung wurde der Art. 3 des Art. 15, zu dem der
Antrag Jobst gestellt ist, zurückgestellt. Die übrigen Art.
des Art. wurden angenommen, und hierauf abgebrochen.

Vom Reichsluftschiff.

Friedrichshafen, 18. März. Gestern vormit-
tag unterzog General-Leutnant v. Lynker das Reichs-
luftschiff 3 I in der Reichshalle einer gründlichen Be-
sichtigung unter Führung des Majors Sperling. Die
Zeppelin'schen Monturen reparieren das beschädigte Höhen-
steuer. Um 12 Uhr war das Luftschiff flugbereit. Es
sah jedoch kein Aufstieg statt. Die militärischen Trup-
pen hatten unter ihrem Kompaniechef, Hauptmann v.
Jena, eine militärische Geländebübung. Die vorgestrige
Landung hat gezeigt, daß das neue Gelände, der Rieble-
park, gegenwärtig noch nicht günstig für eine Landung
ist, denn der weitaus größte Teil des Platzes ist insolge
ausgedehnter Planierung und Bauarbeiten zum Lande
nicht zu benützen und der kleinere von diesen verschont ge-
bliebene Teil ist durch einen offenen Abzugskanal durch-
quert. Deshalb fuhr Graf Zeppelin gestern in Be-
gleitung des Majors Sperling, des Oberleutnants v.
Magius und des Oberingenieurs Dürr im Automobil
in der Richtung Wangell-Konstanz, um ein andere
Landungsgelände in der Umgebung zu erkundigen,
so daß heute früh wenn nicht hindernde Umstände ein-
traten, die weiteren Landungsmanöver fortge-
setzt werden können. Major Groß ist nach Berlin ab-
gereist, ebenso Generalleutnant Frhr. v. Lynker. Im
Hotel Sann ist zu längerem Aufenthalt eingetroffen der
Aeronaut Baron Bassus aus München und Luftschiff-
Hauptmann Lohmüller. Am Donnerstag trifft im Deut-
schen Haus ein der Herzog von Oldenburg und am Sam-
stag der Fürst und die Fürstin von Leiningen.

München, 17. März. Graf Zeppelin hat auf
eine Anfrage erwidert, daß er demnächst eine Ballon-
fahrt nach München unternehmen werde.

Stuttgart, 17. März. Wie wir hören, hat das
Kaiserl. Patentamt in Berlin den Regierungsbaumeister
Ingenieur W. J. Hoffmann aus Stuttgart eine neu er-
schaffende weitere Referentenstelle für das Gebiet der Luft-
schiffahrt mit dem Titel und Rang eines Regierungsrats
angetragen. Hoffmann ist bekanntlich letzten Herbst mit
dem Modell einer Flugmaschine an die Öffentlichkeit ge-
treten, das damals in weiteren Kreisen freilich wenig
Beachtung fand, von sachverständiger Seite aber umso
höher bewertet wurde. Der Stuttgarter Erfinder hat den
ehrenvollen Ruf vorläufig abgelehnt, da er zur Zeit in
Berlin mit dem Bau seiner Flugmaschine beschäftigt ist.

Stuttgart, 16. März. Ein Verband für au-
togene Metallbearbeitung in Deutschland
wurde heute hier gegründet. An der Gründungs-
versammlung, die im Hotel Marquardt stattfand, nahmen
zahlreiche Industriellen und Interessenten, namentlich
auch aus Norddeutschland teil. Den Vorsitz führte
Prof. Bantlin-Stuttgart. Das einleitende Referat hielt
Ingenieur Theodor Kautny-Rodenkirchen bei Köln. Der
Redner gab einen interessanten Ueberblick über die Ent-
wicklung der autogenen Schweißung in Deutschland und
über die Aufgaben der Organisation für die autogene
Metallbearbeitung. Von den einzelnen Aufgaben des Ver-
bandes, die der Vortragende erläuterte, sind zu erwäh-
nen die Errichtung einer mit der Auskunftsverteilung be-
trauten Geschäftsstelle, die Schaffung eines Vereinstor-
ganes, die Veranstaltung von Lehrläusen für autogene
Schweißung u. dgl. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde
Professor Bantlin-Stuttgart gewählt. Im Anschluß an
die Versammlung fand eine gemeinschaftliche Besichtig-
ung der Materialprüfungsanstalt und des Ingenieur-
laboratoriums der Technischen Hochschule statt.

Stuttgart, 18. März. Laut Geschäftsbericht der hiesigen Straßenbahn hofft die Verwaltung noch im Laufe dieses Jahres drei der konzessionierten acht Vorortsbahnen zu eröffnen, nämlich die Linien Stuttgart-Feuerbach-Bussenhausen, Feuerbach-Cannstatt und Cannstatt-Münster. Die mit Glasverchlüssen und seitlichen Perconturen versehenen Motorwagen haben sich so gut bewährt, daß sie allgemein zur Einführung gelangen sollen. Die Dividende beträgt 12 Proz. für die Prioritäts- und 11 Proz. für die Stammaktien.

Ehlingen, 17. März. Das Vorhandensein schwerer Mißstände in den Raumverhältnissen der hies. katholischen Volksschule kann daraus geschlossen werden, daß bei einer Visitation, die vorige Woche stattfand, sofort die Schließung von drei außerordentlich überfüllten Schullokalen angeordnet wurde. In einer Sitzung des Schulrats wurde angeregt, auf dem Schillerplatz ein Sammelschulgebäude zu errichten.

Ehlingen, 17. März. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Elektrotechnischen Abteilung der Maschinenfabrik Ehlingen in Cannstatt und der Würt. Gesellschaft für Elektrizitätswerke A.-G. in Ehlingen hat die Firma eine sauber ausgeführte Erinnerungsschrift herausgegeben, die ein anschauliches Bild von der großartigen Entwicklung dieser Werke gibt und zugleich auch einen Einblick gewährt in die mannigfache Verwendung der elektrischen Kraft in allen Zweigen des Erwerbslebens.

Ulm, 17. März. Der Theaterausschuß hat beschlossen, die Subvention des Theaterdirektors um M 1000 zu erhöhen und in dem Streit zwischen Bühnenverein und Bühnengenossenschaft eine neutrale Haltung einzunehmen.

Ravensburg, 18. März. Der Defan und Stadthaupter Dr. Schmid hier, der schon längere Zeit unpaßlich war, ist gestern nachmittag beim Baden von einem Schlaganfall ereilt worden, dem er heute nacht erlegen ist.

Nah und Fern.

Am Dienstag stießen Ecke der Lindenstraße und des Pferdewegs in Stuttgart infolge zu raschenfahrens und nicht Einhaltung der rechtsseitigen Fahrbahn ein Automobil und eine Zweispännerdroschke zusammen, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Der Chauffeur erlitt am rechten Arm und an den Schultern Verletzungen; auch ein Pferd wurde verletzt. Die Schuld soll den Lenker des Automobils treffen.

In Frießheim bei Maulbronn brannte die Scheuer und das Wohnhaus des Landwirts Ruf ab. Brandstiftung wird vermutet.

Eine wüste Szene spielte sich in Unterregensbach O. Gerabronn auf der Straße ab. Ein hiesiger Bauer bekam mit seiner Frau Streit. Nachdem er sie in der rohesten Weise geschlagen, wollte sie der Jagd zu springen. Er erwiderte sie noch, schleifte die Arme an den Haaren, und traktierte sie mit Fußtritten, so daß die Frau am ganzen Körper Spuren der rohen, unmenschlichen Mißhandlung hat. Wie wir hören, ist der Fall angezeigt.

Gerichtssaal.

Pforzheim, 17. März. Der Goldarbeiter August Philipp Schuster in Erzingen, der am 10. September vorigen Jahres seine 10jährige Tochter fahrlässig erschossen hat, erhielt von der Strafkammer 10 Monate Gefängnis. Er hatte ein geliebtes Gewehr, das er wieder zurückgeben sollte, um es zu entladen, einfach in der Dunkelheit in den Hof abgeschossen, in dem sein 10jähriges Töchterchen stand und hatte dieses in die Schläfe getroffen.

Saarbrücken, 17. März. In dem vom 10.—13. März vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelten Prozeß wegen Durchstechereien auf der Grube Götteleborn wurde heute das Urteil gefällt, dem zufolge der angeklagte Obersteiger Michael zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus, die übrigen Angeklagten zu 8—2 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Die Frau Rife erhielt 14 Tage Gefängnis. 13 Bergleute wurden zu Gefängnisstrafen bis zu 10 Tagen verurteilt.

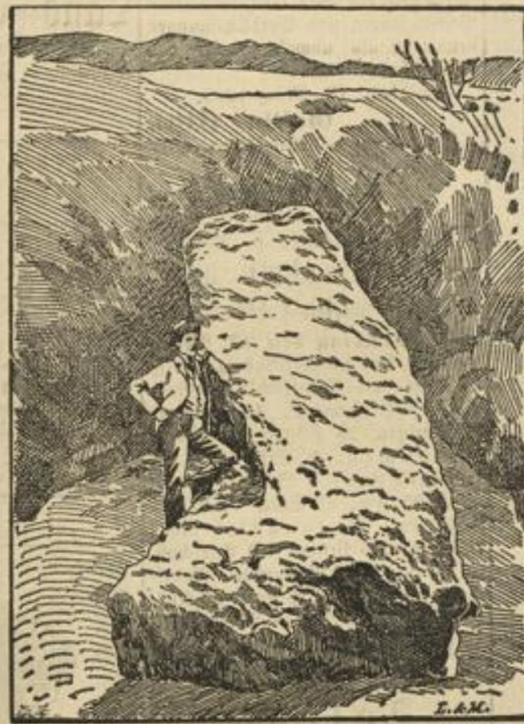
Bermischtes.

Einem Hochstapler auf der Spur.

In Oberndorf wurde ein zugereister junger Mann verhaftet, der im Verdacht steht, ein schon lange gesuchter Hochstapler zu sein und erst vor kurzem eine postalische Betrügerei verübt zu haben. Nach der Darstellung des Schw. B. hat der Betreffende in einer Wirtschaft in Speyer zugehört, wie der Briefträger nach einem Karl Schmidt fragte, dem er einen Postschek aus Berlin mit 428 M. ausbezahlen sollte. Der Reisende war jedoch noch nicht eingetroffen. Kurz nachher kam eine mit Karl Schmidt unterzeichnete Karte an das Postamt mit dem Ersuchen, den Schek an das Gasthaus zur „Stadt Basel“ nach Mannheim weiterzugeben. Dies geschah und der Postbote in Mannheim beging die Undorfsichtigkeit das Geld auszugeben, ohne sich von dem Gastwirt eine Sicherheit über die Persönlichkeit geben zu lassen. Als der Tat verdächtig wurde ein Kaplar Schramm aus Ertingen, Oberamts Riedlingen, im „Deutschen Fahndungsblatt“ ausgeschrieben und es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß der jetzt Esstierte der längst Gesuchte ist. Er soll sich in mehreren nord- und mitteldeutschen Städten bald als Chinakämpfer und Oberleutnant der Marine, v. Hellmann, bald als Professor Tisson aus Paris ausgeben und einer Reihe von anderen Betrügereien, Zechprellereien usw. sich schuldig gemacht haben. Er spricht außer deutsch, noch französisch, englisch und italienisch und gab bei seiner Festnahme hier an, ursprünglich im Lehrerseminar in Saugau gewesen zu sein, dann große Reisen nach Frankreich und Italien gemacht und als Hauslehrer längere Zeit in Paris, Rom und Triest Anstellung gehabt zu haben.

Ein Ballonunglück in den Alpen.

Aus Garmisch wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichtet: „Am Abhang des Wettersteingebirges, ungefähr in der Gegend des Fenschensees, hängt ein großer Ballon von gelber Farbe. Er ist offenbar beschädigt oder hat sich an einer Tanne verfangen. Von einer Gondel konnte man bisher nichts wahrnehmen, wohl aber glaubt man, vermittels eines scharfen Fernrohrs zu sehen, daß sich Leute, vermutlich die Insassen des Ballons, bemühen, den Ballon zu befreien. Eine Expedition ist von Mittenwald aus unterwegs.“ Vermutlich ist es der Ballon „Cognat“ aus Davos, der gestern eine Fahrt über die Alpen unternommen hat und dabei durch ungünstige Witterung in eine andere Richtung getrieben wurde. — Ueber das Schicksal des Luftballons „Cognat“, der unter der Führung des Barons Beauclair und des Rittmeisters von Frankenberg, des Präsidenten des deutschen Aeroverbandes, von Davos aus eine Alpenfahrt unternommen und an einem Baume am Kaemlistock im Wettersteingebirge hängen geblieben war, wird nachmittags aus Mittenwald gemeldet, daß der Ballon von der ausgesandten Rettungs Expedition gerettet wurde. Die beiden Insassen sind wohlbehalten.



Ein Meteorstein.

Beistehend bringen wir unsern Lesern ein Bild des vor einigen Jahren in Amerika gefundenen und vielfach besprochenen Riesmeteorsteins, der auf Veranlassung des bekannten, amerikanischen Meteorologen, Professor Ward, der Meteoriteinsammlung im „American-Museum of Natural History“ in Newyork einverleibt worden ist. Der Meteorstein erhielt den Namen Bacubirito nach der gleichnamigen Stadt, welche in der Nähe des Fundortes, am Rio Sinaloa, Mexiko liegt. 28 Mann hatten einen Tag vollauf zu tun, um den in dem Boden eines Kornfeldes liegenden Koloz bloßzulegen; nur ein kleines Stück des Steins war an der Erdoberfläche sichtbar. Bacubirito besitzt eine Länge von 4,25 Mtr., eine Breite von 1,86 Mtr. und eine Dicke von 1,62 Mtr. und hat ein Gewicht von 50 Tonnen à 20 Zentnern. Das spezifische Gewicht beträgt 7,69. Nach der von Professor Whiteford in Philadelphia angestellten chemischen Untersuchung setzte sich der Meteor zusammen aus 88,944 Prozent Eisen, 6,979 Prozent Nickel, 0,211 Prozent Kobalt, 0,005 Prozent Schwefel, 0,154 Prozent Phosphor und Kieselstoff zc.

Vom blühenden Strümpfe.

„Ein hochmodernes Geschenk kann man sich billig aus unbrauchbar gewordenen Strümpfen herstellen. Diese werden stark ladiert, bis sie nach dem Trocknen eine feste Form erhalten, dann überstreicht man sie mit Goldbronze und erhält auf diese einfache Weise entzückende Blumentopfformen. Eine wunderbare Wirkung erzielt man dabei, wenn man die Löcher nicht zustopft. Die Keime treiben dann dort heraus und erhöhen den eigenartigen Reiz dieser Töpfe, die sich vorzüglich als zarte Aufmerksamkeit mit persönlicher Note eignen.“ Dieses stammt, so schreibt Ferd. Avenarius im „Kunstwart“, aus einer der illustrierten Zeitungen für Hausheimchen, die bei einer großen Anzahl von Damen so beliebt sind, weil sie erstens so reizende Rezepte und zweitens so viel Gemüt haben. Die Quelle zu nennen, wäre nicht nur ungalant, sondern auch wirklich nicht hübsch von uns, denn an der ästhetischen und intellektuellen Vertroddelung ihrer Leserinnen arbeitet die Empfehlerin der durchlöchernten Strümpfe als Blumentöpfe nicht intensiver als ihre Kolleginnen mit. Das Hinauskehren aller dieser Suselbuseblättchen scheint uns ein unentbehrliches Aufräumen für die guten und ernstlichen Arbeiten der neuen Frauenbewegung. Denn aus derselben Höhe wie die „zarten Aufmerksamkeiten mit persönlicher Note“ werden hier so ziemlich alle Fragen abgefrickt, oder meinethalben „bronziert“, die den betreffenden Damen unter die Finger kommen. Arme Leserinnen, die ihr auch an ihren Gaben erst einmal festgeschleudert habt! Es' ihr nur wieder frei werdet, müßt ihr schon so viele Kraft verzappeln, wie die Fliegen auf dem Siruprot!

O diese Damenhüte!

In einer der Hauptverkehrsstraßen Prags wurde dieser Tage durch einen amüsanten Vorfall eine große

Verkehrshörung hervorgerufen. Die Bohemia berichtet darüber nach dem amtlichen Polizeireport wie folgt: Es mochte etwa halb acht Uhr abends sein, als eine elegant gekleidete Dame vor einem Spitzengeschäft in der Obfingasse erschien und sich anstaltete, den Laden zu betreten, um dort einige Einkäufe zu besorgen. Allein sie hatte die Rechnung ohne den Baumeister gemacht. Die Türe des Geschäftes — aus jener glücklichen Zeit stammend, da der Durchmesser einer normalen weiblichen Kopfbedeckung in der Regel noch nicht zwei Meter überschritt — sagte nein! Die Dame trug nämlich auf ihrem kunstvoll frisierten Lockenbau einen Hut, der ausgeprochen in die vierte Dimension gehörte. Kein Wunder, daß die Trägerin dank dieser ihrer fähigen „Behauptung“ vergebliche Anstrengungen machte, die Türe des Geschäftes zu passieren. Sie bog und drehte sich wie eine Prima ballerina, sie debattierte als Schlangendame und Parterre-Akrobatin — umsonst. Riesengroß — hoffnungslos, spottete ein Witzbold, dem sich bald mehrere gesellten, die den Kampf der allzu ausgiebig „behüteten“ Dame mit den Unzulänglichkeiten des Eingangs ins Spitzenparadies mit unverhohlener Schadenfreude genossen. Endlich kam der Dame ein erlösender Gedanke. Sie nahm herzentschlossen den Hut ab und betrat entblößtes Hauptes das Geschäftslokal. Aber es war schon zu spät. Draußen vor dem Tore hatte sich unterdessen eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angeammelt, die beide Trottoirs und die Fahrbahn besetzt hielt und von der begreiflichen Sehnsucht erfüllt war, das Wunder der modernen Mode bestaunen zu dürfen. Natürlich offenbarte sich diese Sehnsucht nach Prager Manier ein wenig geräuschvoll, so daß dem Inhaber des Geschäftes angst und bange wurde und er schnell die eisernen Kolläden herabließ. Allein die Menge wich nicht von dem Plage, der Tramwayverkehr mußte eingestellt werden, und ein Wachinspektor sowie mehrere Polizisten gaben sich redlich Mühe, die gegen das Geschäft andrängenden Leute zurückzuhalten und so die Passage wenigstens einigermaßen freizumachen. Inzwischen hatte die unglückliche Riesenhutdame das Geschäft durch einen rückwärtigen Ausgang verlassen. Kaum war sie jedoch hier aufgetaucht, als sich die Menge neuerdings an ihre Fenster heftete, so daß sie in ein Haus flüchtete und schließlich in einem Wagen nach ihrer Wohnung sich begeben mußte. Auch hier war sie beim Verlassen des Wagens abermals Gegenstand derartig herzlicher „Aufmerksamkeit“ des rasch angeammelten Publikums, daß sie sich nur in fluchtartiger Eile ins schützende Innere ihres Hauses retten konnte. Die Freude an der neuen Kopfzier dürfte der Dame nach diesen Erlebnissen ein wenig verdorben worden sein.

Auf einer Eisholke dem Niagara-Fall entgegen.

Vor einem gräßlichen Unglück sind, wie der „Inf.“ Newyork mitgeteilt wird, jüngst zwei Knaben noch im Augenblick der höchsten Not errettet worden. Das seltsame Schauspiel des „erstarrten Niagarafalls“ hatte die Jugend verleitet, sich auf dem Niagara zu tummeln. Inzwischen hat aber das wärmere Wetter wieder das Eis zum Schmelzen gebracht und in einer breiten Rinne stürzte das Wasser den Katarakt hinunter. Zwei Knaben machten sich um den Scherz, vom Ufer aus auf das am Ufer befindliche noch feste Eis zu springen. Plötzlich löste sich die eine Scholle, auf der sich die Knaben befanden, ab und setzte sich in Bewegung. In der Entfernung von wenigen Kilometern drohte der Wasserfall und erstarrt haben die Menschen den schrecklichen Tod der Knaben vor Augen. Da sah der Besitzer eines Bootshauses die Knaben auf ihrem Todesgefährten herankommen und blitzschnell begab er sich auf einem stark vertauten Kahn mit drei Schifferknechten den Knaben entgegen und kam gerade zur rechten Zeit, um noch im letzten Augenblick mit großen Eishaken die Scholle, die inzwischen recht klein geworden war, zurückzuhalten und die Knaben in sein Boot zu retten. Ein besonderer Glücksfall war dabei, daß der Fluß noch sehr träge ging, und der Wasserfall sich noch in weiter Ferne befand. Sonst wären die Knaben unrettbar dem gräßlichsten Tode verfallen.

Der alte Landstreicher.

Die warme Zeit ist wieder da,
 Nun gehen allwärts fern und nah
 Die Vagabunden auf den Strich
 Und keiner rastet mehr, als ich.
 O wolle Gott, mein Bein wär' heil —
 Ich lieb' dem Armenhaus mein Teil
 Und ginge über Flur und Bach
 Ins Weite meinen Brüdern nach.
 Nun aber sitz' ich bis zur Nacht
 Im Hofstör einsam auf der Wacht,
 Und kommt ein Wanderer ohne Schuch,
 Ruf, ich ihm traurig Servus zu!

Hermann Desse.

— Auch ein Geschenk! Mutter: „Deute wirst du 14 Jahre alt, mein Sohn, da sollst du die Uhr von deinem verstorbenen Vater haben . . . hier hast du einsteuerten den Pfandschein.“

Handel und Volkswirtschaft.

Wahingen a. G., 17. März. Die Gewerbedank erzielte im Jahre 1908 bei einem Gesamtumsatz von M. 8404014 einen Reingewinn von M. 12125, woraus 6 % Dividende = M. 7658, verteilt werden. Das eigene Vermögen der Bank beträgt 244900 M., darunter 100000 M. Reservefonds. Die Mitgliederzahl ist 347.

Ulm, 16. März. Am 13. März wurde hier bezahlt für ein Rilo Ochsenfleisch M. 1.60, Rindfleisch 1.50 bis 1.60, Schweinefleisch 1.60 bis 1.70, Kalbfleisch 1.65 bis 1.80, für 100 Eier 6.60 bis 6.70, zwei St. 13 bis 14 1/2, ein Rilo süße Butter M. 2.40 bis 2.60, ein Str. Oeu M. 3.10 bis 3.50.

Konkurs-Eröffnungen.

Friedrich Moschel, Konkurs in Ehlingen.

* Nach einer Mitteilung des Königl. Landesfeuerlöschinspektors gewährt die Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens zu den Kosten der Anschaffung von mechanischen Leitern, solange die Mittel reichen, künftig einen Beitrag von 33 1/2 Proz. (anstatt bisherigen 25 Proz.). Außerdem haben sich auch die Vereinigten Feuerlöschgerätfabriken G. m. b. H. in Ulm zur Gewährung eines Rabatts von 5 Proz. entschlossen.

E. Drei bemerkenswerte Tage sind der 17., 18. und 19. März. Am 17. haben wir Sankt Gertrud, einen für Gärtner und Landleute wichtigen Tag, da das Wetter desselben vorbedeutend sein soll für die nächsten Frühlingswochen. Es darf an diesem Tage nicht frieren. Der 18. März erinnert uns an die politische Sturm- und Drangperiode des Jahres 1848, und ferner ist er der Todestag des Dichters Freiligrath, sowie der Tag, an dem im Jahre 1890 Kaiser Bismarck seine Entlassung als Reichskanzler nahm. Der 19. März — also heute — ist ein Freuden- und Festtag für alle Glücklich, die den

Namen Josef und Josephine tragen, er ist der Josefstag, dem heiligen Josef, einem der vollstündlichsten Heiligen der katholischen Kirche, geweiht.

Termin-Kalender.

Verfassungen, Holzverkäufe, Submissionen etc.
Gemeinde Pfaffenrot.
Holz-Verkauf am Montag, den 22. März: Buchene, birchene und forlene Scheiter, buchenes, eichenes, forlenes u. gemischtes Prügelholz, Normal-Wellen; Dienstag, 23. März: forlene, lärchene, fichtene, tannene, eichene Bau und Nutzholzkämme, lärchene Baustrangen, Hagstrangen, Hopsenstrangen und Rebsäcken; Mittwoch, 24. März: buchen Scheiter und Prügel, eichenes, forlenes und gemischtes Prügelholz. Zusammenkunft jeweils vorm. 9 Uhr beim Rathaus.
Gräfenhausen.
Laugholz-Verkauf am Dienstag, 23. März,

norm. 9 Uhr auf dem Rathaus: Forchen, Eichen, Buchen, Scheidholz: Tannen, Forchen, Buchen, Bau-, Hag- und Hopsenstrangen.

G. Forstamt Mittelberg.

Holz-Verfeigerung am Montag, 22. März, norm. 10 Uhr im Straußwirthshaus zu Moosbrunn: Bau- und Hopsenstrangen, Rebsäcke u. Bohnenstrecken, Buchen-Scheiter und Prügel, Tannen-Scheiter und Prügel, Buchen-Wellen, Schlagraum.

Pforzheim.

Für die **Wasserleitung im Größeltal** vergibt das Städt. Gaswerk die Ausschachtung und Zufüllen von Rohrgraben, sowie die Maurer- und Zementarbeiten in Afford. Tüchtige Unternehmer sind eingeladen, von den Plänen, Bedingungen und Vergabungsüberschlägen auf dem Bureau Nonnenmühlgasse 6, Einsicht zu nehmen und ihre diesbezüglichen Angebote bis längstens Donnerstag, den 25. März, vorm. 11 Uhr dorthin einzureichen.

Danksagung.

Allen denen, welche uns anlässlich unserer Musterung in so reichem Maße Spenden zukommen ließen, sprechen wir unsern verbindlichsten Dank aus.

Die Rekruten des Jahrgangs 1889.

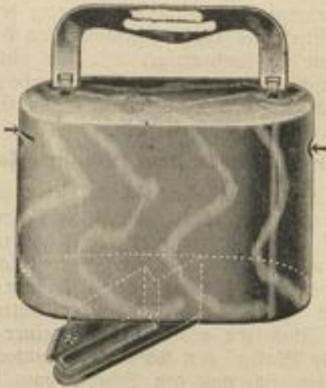
Caramell-Hasen

rot, gelb und braun, für Händler und Wiederverkäufer empfiehlt

Böfkonkitor Lindenberger.

Vereinsbank Wildbad.

e. G. m. u. H.



Bautspar-Kassetten

sind von heute ab wieder an unserer Kasse erhältlich.

Knaben-Anzüge

in großer Auswahl in allen möglichen Facons und Stoffarten aus Tuch, Cheviot, Sammet und Cordé gearbeitet, für jedes Alter bis zu 14 Jahren

von 3 Mark an bis 22 Mark

J. H. Bosch.

Pfeiffer's gestrickte Knaben-Anzüge

Der titl. Einwohnerchaft Wildbad und Umgebung zur gef. Kenntnissnahme, daß ich am vergangenen Freitag, 5. Februar, am hiesigen Plage eine

Herd- und Ofensetzerei

verbunden mit Reinigen, Ausmauern und Setzen von Herden, Öfen, Kesseln u. s. w.

eröffnet habe. Durch langjährige Erfahrungen in größeren Geschäften bin im Stand alle an mich gestellten Anforderungen zur vollen Zufriedenheit auszuführen.

Zugleich empfehle mein Lager in:

Herden, Öfen, Kessel,

aus der Hoyerfabrik Stierlen u. Vetter in Raftatt.

Richard Steinmetz,

Herd- und Ofensetzerei.

Filialen: Raftatt und Bahl

NB. Mein Lager und Werkstatte befindet sich Hauptstraße 148 im Hause der Witwe Pfa u. Auch werden daseibst Bestellungen angenommen.

Konfirmanden-Hüte

empfiehlt

Carl Rometsch.

Abbitte.

Die gegen die Waddiener Zentfert und Rapp sowie Maschinenmeister Spingler, Tagelöhner Fr. Schneider u. Maurer Wilhelm Forchheimer ausgesprochenen Verleumdungen und Verdächtigungen nehme ich als unwahr zurück und leiße Abbitte.

Wildbad, 18. März 1909.

Gottlob Citel,
Tagelöhner.

Gesehen

Stadtschultheißenamt
Bäcker

R. Forstamt Meistern in Wildbad.
Buchensammholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 27. März norm. 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald Meistern Abt. 8 Proßenweg, 19 Hintere Rauhberg, 28 Hintere Waldhütte. Rotbuchen: 1 Stück III. Kl. mit 0,73 Fm., 2 Stück IV. Kl. mit 1,25 Fm., 12 Stück V. Kl. mit 4,25 Fm. Brennholz: Am.: Buchen: 5 Prügel, 401 Auschuß, 887 Anbruch, 79 Reispriegel. Nadelholz: 56 Koller, 1 Prügel, 55 Auschuß, 455 Anbruch, 5 Reispriegel.

Allen

Joseph

gratuliert zum heutigen

Namensstage

„Der Freie Schwarzwälder.“

Dienst-Vertrag

nach der neuen Gesindeordnung bearbeitet, stets vorrätig in der Exp. des „Freien Schwarzwälder“.

Kieler Bücklinge

frisch eingetroffen
bei Carl Wilh. Bott.

Garantiert prima
frische Landeier
sowie frische
Land- u. Tafelbutter
(bei Mehrabnahme AusnahmispPreis) empfiehlt
Friedr. Bollmer,
beim Friedhof.

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte
scroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße

Beinschäden, Beirgeschwüre, Aderheile, blae Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

heilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankschreiben geben täglich ein.

ist echt in Originalpackung weiss-grün-rot

Pa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

• Zu haben in den Apotheken.

R. Forstamt Calmbach.

Weg-Sperre.

Das **Wildbad-Dobler Sträßle** ist an der Kreuzung mit dem Eyachhangweg aufwärts bis auf die Ebene wegen Holzfällung für jeglichen Verkehr gesperrt.

Ev. Kirchenchor Heute abend Singstunde

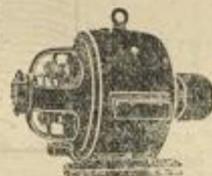
Spratt's



Bundekuchen

allein echt bei

Hans Grundner.



Wilh. Reiber

Stuttgart, Wilhelmplatz.

Gebr. 1870

empfiehlt sich zur Ausführung

elektr. Belichtungsanlagen

im Anschluß an das Elektrizitätswerk Wildbad.

Lieferung von **Elektromotoren** mit höchstem Nutzeffekt und geringstem Stromverbrauch — konkurrenzlos billige Preise bei sachmännischer Arbeit und prompter Bedienung. Ingenieur-Besuch und Kostenanschläge bereitwilligst und kostenlos.

Vertreter für Wildbad:

CARL BOTT, Elektro-Installateur
Hauptstraße 82.

Lager in Glühlampen, Metallfadenslampen, elektr. Bedarfsartikeln.

Wer wäscht
brauche nur

Dr. Henkel's Waschmittel

Millionenfach erprobt u. bestbewährt; über 30jähr. Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaut, beliebt

in der ganzen Welt.

Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst

ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiss, frisch und duftig

wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, grösste Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Persil:

Pakete a 35 und 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda:

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkereigerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten: Henkel u. Co., Düsseldorf.

